

Das Buch eines der köstlichsten Kulturgüter der Nation

Große Buchausstellung in mehr als 70 Städten in der Woche des Buches

Zum drittenmal widmet das nationalsozialistische Deutschland eine Woche des Jahres dem deutschen Schrifttum. Am 25. Oktober wird Reichsminister Dr. Goebbels in Weimar die „Woche des deutschen Buches 1936“ eröffnen, die die Verbundenheit zwischen Buch und Volk darstellt und aufs neue befestigen soll. Wie in den vergangenen Jahren ging auch diesmal der Woche des deutschen Buches ein Presseempfang voraus, auf dem die große kulturelle Aufgabe und die Durchführung der Buchwoche dargelegt wurden.

Der Geschäftsführer der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung, Reinhardt, nannte die Woche des deutschen Buches einen Höhepunkt der sich über das ganze Jahr erstreckenden Arbeit der öffentlichen Buchwerbung, bei der es darum geht, jeden einzelnen Volksgenossen für das deutsche Schrifttum zu gewinnen.

Dann sprach der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer und Leiter der Abteilung VIII des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Dr. Wisman, der Redner kennzeichnete die Zeit, in der die Pflege des Schrifttums eine Sache der literarischen Eees war, die zu einem nicht unbedeutenden Teil ein jüdischer Zeitgeist war, denn der Geist, der in diesen Salons gezeugt wurde, ist als eine der entscheidenden Ursachen für die Trennung zwischen Schrifttum und Volk.

Auch hier hat erst die nationalsozialistische Revolution Wandel geschaffen. Aus dem „Tag des Buches“ von einst, dessen wenige Stunden vorüber waren, noch ehe die meisten Menschen an das Buch auch nur gedacht hatten, wurde die „Woche des Buches“. Aus der Versplitterung der Kräfte entstand im nationalsozialistischen Deutschland eine große, über das Reich sich erstreckende Arbeitsgemeinschaft. Vieles aber, was wir neu unternommen haben, wäre nicht möglich gewesen ohne den eisernen Grundriss der vollkommenen Lösung der Buchwerbung von wirtschaftlichen Zielsetzungen. Das oberste Ziel der nationalsozialistischen Buchwerbung ist und wird der Brückenschlag zwischen dem Buch als einer der köstlichsten Kulturgüter der Nation und den breiten Massen des Volkes sein, die dieses Gutes bisher nicht teilhaftig werden konnten.

Neu in der diesjährigen Buchwoche ist die Ausstellung, die in mehr als 70 Städten mit dem gleichen Buchbestand stattfindet und als eine Art von Leistungsschau einen Querschnitt durch das verlegerische und schriftstellerische Schaffen des Jahres bieten soll, und die von diesem Jahre ab regelmäßig in der gleichen Form veranstaltet wird. Unsere Parole aber lautet wie im vergangenen Jahr und in kommenden Zeit: Mit dem Buch ins Volk!

Die österreichische Frontmiliz

Das Bundesgesetzblatt veröffentlicht den Wortlaut des neuen Frontmilizgesetzes. Aus ihm wird über die bereits amtlich mitgeteilten Tatsachen hinaus bekannt, daß alle Wehrverbandsmitglieder, die am Tage der Gründung der Vaterländischen Front, dem 1. Mai 1933, bereits Mitglieder eines Wehrverbandes waren, automatisch in die Frontmiliz übergehen. Hinsichtlich der anderen werden Einzelbestimmungen noch erlassen werden. Die Überführung der ehemaligen Wehrverbandsmitglieder in die Frontmiliz soll am 1. Januar 1937 vollzogen sein. Die Ausbildung der Frontmiliz im Falle erster Gefahr kann der Bundeskanzler ohne Beschlußfassung bei nachträglicher Genehmigung der Bundesregierung vorsehen.

Der Vizekanzler hat ferner einen Erlaß an die Sicherheitsstellen erlassen, in dem er darauf hinweist, daß bei der Auflösung der Wehrverbände jederzeit auf ihre außerordentlichen Verdienste Bedacht zu nehmen sei.

Wege im Schatten

ROMAN von OTFRIED von HANSTEIN

18 | (Nachdruck verboten.)

Fünftes Kapitel

Zweimal im Jahre bricht er mit übermächtiger Gewalt sich Bahn, der rheinische Humor, herrscht sie allein, die überschäumende Lebenslust! Einmal im Winter, wenn der Karneval für ein paar Tage die ganze Welt auf den Kopf stellt und sogar der würdige „Schupo“ es für am besten hält — in der Uniform alter Bürgerwehr —, im Namen des Prinzen Karneval nicht nur eines, sondern beide Augen zuzubringen, und die Veltshäuser geschlossen werden, damit freude- und weintrunkene Menschen nicht ihre letzten Habseligkeiten verlieren; und zum anderen Male im Herbst, wenn der goldene Traubensegen eingeholt ist und der erste junge Most in den Gläsern schäumt.

Da ist ein großes Wunder herabgefallen über Rhein, Mosel und Nabel. Da gibt es weder Sorgen noch Alltag! Da eifert selbst das kleinste Weindorf den größeren nach.

Ganz Tritenheim ist in diesen Tagen auf den Weinen. Leer sind droben die Weinberge, noch ist es nicht so weit, daß man die Wurzeln der Reben für den Winter in warmen Mist und Streu hüllt. Niemand denkt an die kommende Arbeit.

Niemand denkt daran, daß die böse Reblaus ganze Weinagter verzehren und der Vernichtung preisgeben kann. Man denkt nicht an die Röhren des kommenden Frühling und Sommer, wenn es wieder gilt, flache Steine auf die Berge hinaufzutragen und über die Wurzeln zu decken, um den Sonnenbrand zu vermehren, oder daran, daß Rebe für Rebe von fleißigen Händen an die Stäbe gebunden werden muß.

Alles das liegt ja noch so fern, und heute ist heut! Die Wägen, die vor wenigen Tagen noch mühsam das östliche Gut heimzubringen, sind heute mit grünen Zweigen beladung. Auf ihnen aber — ja, die rotwangigen Mädels tragen heute keine Rippen in ihren drohen Armen. Wie an lebenden Wildern hängen und sitzen sie malerisch auf den Wägen, auf großen Häusern, zwischen lachenden Trauben, und hinter ihnen hocken die Burtschen, immer wieder die Gläser mit süßem Most füllend.

General Mola leitet den Angriff auf Madrid.

Unaufhaltsames Vordringen der nationalen Truppen.

General Franco hat den General Mola zum Oberbefehlshaber der Madrid im Norden, Osten und Süden einschließenden nationalen Heere ernannt und ihm die Oberleitung der gesamten Angriffsoperationen auf die Hauptstadt übertragen.

Vor San Martin de Valde Iglesias sind die nationalen Truppen um mehr als 12 Kilometer in Richtung auf Madrid vorgerückt und haben vier Dörfer den Milizen entrissen. Sie stehen mit ihren Vorbüden 13 Kilometer vor Navalcarnero. Man nimmt an, daß der konzentrische Angriff beginnen wird, sowie Navalcarnero in der Hand der nationalen Streitkräfte ist.

In Obiedo scheint sich die Lage für die tapfere Verteidigung unter General Aranda in den letzten 24 Stunden wesentlich gebessert zu haben. Die unter Führung des Obersten Alonso stehende Entsatzkolonne ist in die asturische Hauptstadt eingedrungen und hat die Verbindung mit der Besatzung herstellen können. Die Masse der roten Bergmannsmilizen des Kommunisten Gonzales Pena ist im Rückzug auf das Bergwertgebiet von Bierzo. Vor ihrem Abzug haben die Marzisten zahlreiche Vandalen in Obiedo zerstört, darunter die noch aus der Zeit der Befreiungskriege stammende Kathedrale.

Unruhe und Mißstimmung in Madrid

Der Madrider Außenminister hat einen Aufruf an die roten Milizen gerichtet, in dem er erklärt, daß er dem Volke nicht die grausame Wahrheit vorenthalten wolle. Man müsse mit einer Befestigung der Hauptstadt durch die Nationalisten rechnen. Madrid könne nur vor der „faschistischen Diktatur“ gerettet werden, wenn die Arbeiter ihr Leibes hergaben und mit eiserner Disziplin gehorchten. Die Beachtung dieser elementarsten Bedingungen sei unerlässlich, wenn die Revolution nicht ein für allemal verlorengehen sollte.

Trotz aller verzweifeltsten Versuche der Madrider Regierung, die Milizen in Kampfstimmung zu versetzen, werden die Befehle der Führung nicht mehr ausgeführt. Der von der Front angeforderte Nachschub an Hilfsmitteln erfolgt nur in beschränktem Umfang. Die Unruhe in der Bevölkerung und die Mißstimmung der roten Soldaten steigen immer weiter.

Ein bemerkenswertes Licht auf die Stimmung in Madrid wirft die Tatsache, daß es zu einem ersten Zerwürfnis zwischen dem bolschewistischen Botschafter Rosenbergs und Prieto gekommen ist über die Frage, ob Madrid gehalten oder aufgegeben werden soll. Der Bolschewisten-Botschafter fordert die Verteidigung der Hauptstadt mit allen Mitteln, Prieto aber will die Tragödie einer langen Belagerung und eines fortgesetzten Luftbombardements vermeiden.

Wieder französische Flugzeuge

Die „Action Française“ teilt mit, daß im Einverständnis mit Luftfahrtminister Cot zwei Devoitine-Flugzeuge, Modell 510, die eigentlich für die Türkei bestimmt gewesen seien, sowie mehrere Devoitine-Flugzeuge, Modell 511, in einigen Tagen nach Spanien geliefert werden sollen.

Neue Urteile des „Volkgerichts“

Wie Havas aus Madrid meldet, soll der Sekretär des früheren Monarchistenführers, Gollido, in Santaenracia, wo er sich bisher versteckt gehalten haben soll, verhaftet worden sein.

In Alicante sind vom „Volkgericht“ wiederum sechs Personen zum Tode verurteilt worden. Drei weitere Angeklagte wurden zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. In Murcia wurden zwei Personen vom „Volkgericht“ zum Tode verurteilt.

Anderer reiten voran, stolz als mittelalterliche Helden oder als dickbäuchige, weinstrohe Ritter gekleidet, und schwenken die vollen Pokale in ihren Händen.

Vor dem Dorfwirtshaus staut sich die Menge! Herrgott, wie viele sind das heute! Die Menschen sind aus den Städten gekommen zum großen Fest der Weinlese.

Lachen! Singen, Trinken und Lieben! Erntefest im Lande des Rebensaftes!

Vera Dietrich lag in dem kleinen, niederen, mit Vaterhausat in Niedermeregenmülligkeit eingerichteten Stübchen im Oberstod des Pfarrwitwenhäuschens in Tritenheim.

Am Fenster stand die kleine Jsa und schaute, halb erschreckt, halb beglückt, auf das lärmende, jubelnde Getriebe in der engen Gasse hinab.

Vera selbst sah mit großen, bitteren Augen und kam sich wie verloren vor in dieser Unwelt der Freude.

Acht volle Tage war sie nun Gast der kleinen Frau Pastor. Ein lieber, gehogener Gast, wenn auch selbst die Geschwägigkeit der guten Alten ihr weh tat.

„Oma ist ja gar nicht krank! Oma ist ja so gut und — so lieb.“ So sagte oft die kleine Jsa, und Vera widersprach nicht, wenn das Kind in der Pfarrerin die „Oma“ zu sehen glaubte!

Acht volle Tage! Acht Tage in völliger Ruhe und um so größerer Unruhe! Keine Nachricht von Bonn war gekommen! Immer mehr verbärtete sich Veras Seele gegen den Mann, der sie so leicht aufgegeben hatte, immer mehr packte sie dann wieder die Angst vor der Zukunft!

Stunden gab es, in denen sie die kleine Jsa an sich drückte und immer wieder vor sich himmelmelte: „Hier findet er uns nicht!“ Stunden wieder, in denen sie den Kopf schüttelte. Wenn er nur wollte, würde er sie doch finden! Das Hotel in Koblenz hatte ja ihre Adresse!

Dann zählte sie ihr Geld. Tausend Mark hatte sie desfalls! Davon waren fast hundert Mark für die Reise und die Hotelrechnung ausgegeben worden.

Hier konnte sie ein paar Wochen bleiben. Sie hatte der Witwe, die selbst gerade ihr Auskommen hatte, eine kleine Summe aufgedrängt. Es war nicht viel, was sie da gleichfalls als Pension bezahlte, aber jeder Tag kostete Geld, und — ratlos stand sie dann da! Sie wußte, daß es in dieser Zeit, in der Millionen Menschen vertrieben und umherliegen, für sie so gut wie unmöglich war, irgendeine Beschäftigung zu finden.

Roter Handelsdampfer abgefangen

In der Nacht fingen vier bewaffnete Fischerboote der Nationalisten auf hoher See den roten spanischen Handelsdampfer „Galerna“ ab und brachten ihn in den Hafen von Basaja ein. Das Schiff hatte 80 spanische bewaffnete Marzisten, einen Fliegeroffizier französischer Nationalität und mehrere Waffenhändler an Bord, die es von Bayonne nach Bilbao bringen sollte. Die „Galerna“, die schon seit Monaten Vandalendienst macht, war von zwei roten spanischen Torpedoboote begleitet.

Infolge der Dunkelheit und der Tatsache, daß alle drei roten Schiffe abgehandelt wurden, hatten die Torpedoboote das Handelsdampf verlor. Als sie dann auf die Küste der „Galerna“ hin eingreifen wollten, war es zu spät. Das Handelsdampf war bereits in der Hand der Nationalisten, deren Tor in Basaja mit Jubel von der ganzen Bevölkerung gefeiert wurde.

30 Tote in Vombay.

Die Unruhen in Vombay nahmen am Donnerstag eine sehr ernste Wendung. Im Lauf des Tages wurden 16 Personen getötet und 160 verwundet. Die Verluste seit dem Ausbruch der Kämpfe beläuft sich damit auf dreißig Tote und über 300 Verwundete. Nach einer Neuermeldung handelt es sich um organisierte Unruhen. Am Freitag kämpften die Nubammaner und Hindus nicht nur gegeneinander sondern gingen verschiedentlich auch gegen die Polizei vor, die zwölfmal an mehreren Stellen auf die Menge feuerte. Dreißig Personen wurden verhaftet.

Kommunistische Unruhen in Manila.

Nach den Berichten in Schanghai eingetroffener Schiffsreisender ist es in Manila auf den Philippinen am 3. Oktober zu schweren kommunistischen Unruhen gekommen. Die Kommunisten legten gleichzeitig an 14 Stellen gut vorbereitete Brände an, die großen Schaden verursachten; sie sprengten die Wasserleitung, die Manila mit Wasser versorgt, so daß die Einwohner in den nächsten Tagen ihren Wasserbedarf aus Brunnen schöpfen mußten. Die Reisenden sahen die rauchenden Trümmer zahlreicher niedergebrannter Häuser. In der Bevölkerung herrschte starke Beunruhigung. Ein großes Polizei- und Militäraufgebot verhinderte weitere Ausschreitungen. Die Unruhen waren als Sympathiebekundungen für die spanischen Kommunisten gedacht; ihre Anführer waren Mischlinge von Spaniern und Eingeborenen.

Wollen Sie einen guten Lehrling haben?

Ein kleiner Beitrag zur Berufsaufklärungskampagne

Wollen Sie einen solchen, gleichgültigen Lehrling haben? Einen Jungen, dem Sie alles zweimal sagen müssen, einen Jungen, der sich Unheil anstiftet, wenn Sie ihn wegen einer Kleinigkeit zur Ruchtsaft schicken, einen Jungen, der mit dem knappen Werklohn und Ihrer Werkstatteinrichtung nachts umgeht? Oder wollen Sie einen tüchtigen Jungen haben, dem man mit Freuden das Beste beibringt, was er irgend lernen kann? Einen Jungen, der später einmal ein tüchtiger Meister wird und mithilft, das Handwerk zu erheben und zu immer höherem Ansehen zu bringen?

Das die tüchtigen, geeigneten Jungen und Mädchen sich zur Handwerkslehre melden und dabei den Weg zu den für sie passenden Berufen finden, dazu will die Berufsaufklärungskampagne mitwirken, die der Reichshandwerksmeister durch das „Deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront“ durchführt.

Immer wieder überdachte sie ihr Leben, wie alles aufeinanderfolgte: die Schule — das Leben im Vaterhaus — dann das schreckliche Jahr und endlich die Heirat!

Wie eine große, schwarze, grauschwarze Wespennestwand stand die Zukunft vor ihr, und oft packte sie eine grenzenlose Angst, daß jeder Tag, den sie hier weilte, verloren sein könnte, und sie wußte doch nicht, wohin sie sich wenden sollte!

Gleich am ersten Tage ihres Hierseins hatte sie nach Amerika geschrieben, an die Tante, die damals die Briefe besorgt hatte und alles wußte, und sie um Rat gebeten. War das ein Ausweg?

Sie hatte ja nicht nur an sich zu denken! Denn sonst — Wenn sie allein wäre, dann würde sie ein Sprung von einem der schroffen Felsen hinab in den Fluß von allem befehlen.

Aber sie hatte ja das Kind!

Zeit entfernt, in ihrer traulichen, kleinen Wohnung in Nürnberg, hatte Frau Superintendent Engers gleichfalls unruhige Tage. Ganz kurz, auf einer Karte aus Berlin, hatten Egon und Vera voller Jubel ihre Übersiedlung ihr mitgeteilt, dann war aus Bonn keine Nachricht mehr gekommen. Die alte Frau wußte nicht, warum ihr so unruhig zumute war. Es war ja ganz natürlich, daß im Trudel des Umzuges die Kinder noch keine Zeit zum Schreiben gefunden hatten — und wenn der Mensch glücklich ist, ist er oft ein egoist und vergißt andere.

Eines Tages brachte der Briefträger ein Schriftstück, das die alte Dame mit Staunen, mit Achzefahren und Unruhe in ihrer Hand hielt. Es war gerichtet an: „Frau Vera Dietrich, geborene Engers, per Adresse Frau Superintendent Engers, Nürnberg, Habermühle 3.“

So stand auf dem zusammengefalteten Kangleibogen, und hinten als Verschluss war ein Siegel: „Landgericht Bonn am Rhein.“

Sie hatte es in ihrem Schreck gar nicht beachtet, daß der Briefträger, der sie natürlich kannte, eine Zustellungsurkunde ausgefüllt hatte. Sie unterschrieb mechanisch.

Was bedeutete das? Ein Brief vom Gericht? Vom Landgericht Bonn am Rhein? Und an ihre Tochter? Die doch gar nicht bei ihr war, die eben erst nach Bonn übergesiedelt war! Vor vierzehn Tagen!

(Fortsetzung folgt.)